

Ergebnis

Autor(en): **Graber, Gustav Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ergebung.

Weil aus jedem Unterliegen
neugeboren ich erstehe,
Gott, glaub' ich an dich.

Weil zum großen, vollen Siegen
du gebietend dein „Vergehe“
forderst, beug ich mich.

Gustav Hans Graber, Bern.

Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte von Emil Radelfinger.

Ulrich Hofer schritt mühsam durch den tiefen Schnee der Landstraße seinem Ziele, der Fabrikstadt zu. Seine blaugefrorenen Hände hatte er, um sie einigermaßen vor dem scharfen Winde zu schützen, in die Taschen seines abgetragenen Rockes versenkt, mußte sie aber immer und immer wieder hervorziehen, um seinen schäbigen Hut vor dem Entrinnen zu bewahren. In der Ferne tauchten schon die ersten Häuser einer Vorstadt auf; doch anstatt daß sich bei diesem Anblick seine Miene aufgehellt hätte, brummte der einsame Wanderer in sich hinein: „Jetzt komme ich doch noch zu früh!“ Er ging einige Schritte weiter und da er an der Straße einen Meilenstein gewahrte, setzte er sich nach kurzem Zögern, nachdem er oberflächlich mit der Hand den Schnee weggewischt. Im nächsten Augenblick fingen in der nahen Stadt die Abendglocken an zu läuten, zuerst von einer Kirche, dann von mehreren. Ulrich Hofer drehte den Kopf nach der Richtung, woher die Glockentöne kamen und plötzlich ging ein Zeichen des Verständnisses über sein Antlitz.

„Ja, ja, es ist ja Weihnachten heute und gerade heute komme ich heim — und so heim,“ sagte er kleinlaut vor sich hin, und seine Blicke irrten in die Ferne. —

Ein Zug tiefer Trauer kam in sein fahles Gesicht und seine Gedanken fingen an zu wandern. — Sie waren jung verheiratet, er und die Anna; er ging in die nahe Fabrik, wo er guten Verdienst hatte, und Anna nähte, wie sie es schon immer getan hatte, und trug bei zu ihrem guten Auskommen. Das ging so einige Zeit, bis es in der Fabrik einige Änderungen gab. Es kamen verschiedene andere Arbeiter, auch ein neuer Vorarbeiter, namens Walser, an Stelle des kürzlich verstorbenen, und damit nahm die böse Zeit ihren Anfang. Ulrich Hofer wagte dem Vorarbeiter zu erwidern, wenn er sich seines Rechtes bewußt fühlte, und zog sich dadurch dessen Abneigung zu. Seine Nebenarbeiter, fast alles ledige Burschen und ein rauhes Volk, fingen an, ihn zu hänseln, daß er nie bei ihren Trinkereien mitmache. Um dem Gespött aus dem Wege zu gehen, zog er einige Male, wider seinen Willen, mit. Seine junge Frau begann ihn zu warnen, und da er die Ermah-